

Reichskolonialbund

Bundesführung

Abt. I/Propaganda

Berlin W 15

Meinekestrasse 18

Deutschland, Deine Kolonien!

Lichtbildervortrag.

Als Manuskript vervielfältigt.

Nachdruck verboten.

1. Allgemeine Weltkarte
2. Afrika-Karte von 1875
3. Kolonialmacht in Südwestafrrika
4. Dr. Nachtigal und seine erste Niederlassung
5. Karte von Deutsch-Südwestafrrika
6. Deutsche Kolonialmacht von Kamerun
7. Dr. Nachtigal und die Flaggenhissung in Kamerun
8. Karte von Togo und Kamerun
9. Dr. Carl Peters und seine Erwerbungen
10. Karte von Deutsch-Ostafrika
11. Der Kilimandscharo
12. Karte der deutschen Meeres-Besitzungen
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. Bild von den Anfängen einer südwestafrikanischen Stadt und Bild derselben Stadt 1914
18. Urwaldbild aus Ostafrika und Bild einer deutschen Unternehmung in Deutsch-Ostafrika.
19. Einortner Urwald und Bild aus den Pflanzungsanlagen der Deutschen Ostafrika-Gesellschaft, Kamerun
20. ...
21. Robert Koch und die Bekämpfung der Schlafkrankheit.
22. Deutschlands Verträge mit den Kongokette.
23. Punkt 5 der Wilsonschen 14 Punkte.
24. Mandatsverteilung in Afrika
25. Mandatsverteilung in der Südsee
26. Südafrikanisches Blaubuch, zerrissen.
27. Vertrag Dr. Gustav Nachtigals mit Kameruner Häuptlingen.
28. Darstellung des kolonialen Besitzes der Grossmächte
29. ...

B i l d f o l g e .

1. Allgemeine Weltkarte
2. Afrikakarte von 1884
3. Steppenlandschaft in Südwestafrika
4. Adolf Lüderitz und seine erste Niederlassung
5. Karte von Deutsch-Südwestafrika
6. Tropische Küstenlandschaft von Kamerun
7. Dr. Nachtigal und die Flaggenhissung in Kamerun
8. Karte von Togo und Kamerun .
9. Dr. Carl Peters und seine Erwerbungen
10. Karte von Deutsch-Ostafrika
11. Der Kilimandscharo
12. Karte der deutschen Südsee-Besitzungen
13. Südseelandschaft
14. Karte von Afrika nach der deutschen Besitzergreifung bis 1914
15. Wissmann, Bekämpfung der Sklaverei
16. Eingeborenen-Schule
17. Bild von den Anfängen einer südwestafrikanischen Stadt und Bild derselben Stadt 1914
18. Urwaldbild aus Ostafrika und Bild einer deutschen Unternehmung in Deutsch-Ostafrika.
19. Kameruner Urwald und Bild aus den Pflanzungsanlagen der Deutschen Frucht-Compagnie, Kamerun.
20. Eingeborenen-Pfad mit Trägerkarawane und Bild einer deutschen Eisenbahn.
21. Robert Koch und die Bekämpfung der Schlafkrankheit.
22. Deutschlands Vertrauen auf die Kongoakte.
23. Punkt 5 der Wilsonschen 14 Punkte.
24. Mandatsverteilung in Afrika
25. Mandatsverteilung in der Südsee
26. Südafrikanisches Blaubuch, zerrissen.
27. Vertrag Dr. Gustav Nachtigal, s mit Kameruner Häuptlingen.
28. Darstellung des kolonialen Besitzes der Grossmächte
29. Tanga-Tafel
30. Anwachsen der Bevölkerung.

31. Industrialisierung Deutschlands
 32. Deutscher und englischer Lebensraum
 33. Verlust der Auslandsvermögen
 34. Arbeitslosigkeit in Deutschland
 35. Aufgelegte Schiffe der Handelsflotte und Dampfer
der Deutschen Afrika-Linien
 36. Vierjahresplan
 37. Kokos- und Ölpalmen
 38. Kaffee und Kakao
 39. Bananen
 40. Kautschuk
 41. Baumwolle
 42. Sisal
 43. Edelhölzer
 44. Vieh- und Milchwirtschaft
 45. Karakulschafe
 46. Kupfer
 47. Phosphate
 48. Diamanten
 49. Gold
 50. Emporblühen der deutschen Wirtschaft vor dem Kriege
 51. Leistungsfähigkeit der Kolonien
 52. Kreislauf der nationalen Wirtschaft
 53. Bild des Bundesführers und die Aufgaben des Reichskolo-
nialbundes
 54. Bild einer Grosskundgebung des Reichskolonialbundes
 55. Deutsche Schule in Deutsch-Ostafrika
 56. Deutsches Kinderheim in Deutsch-Südwestafrika
 57. Elisabethhaus in Windhuk
 58. Deutsches Krankenhaus in Daressalam
 59. Deutsche Kolonialschulen
 60. Der Führer am 6. Oktober 1939
-

Einleitung (ohne Bilder):

Die Geschichte der überseeischen Kolonisation beginnt mit dem Zeitalter der Entdeckungen. Spanier und Portugiesen waren die ersten Völker, die darangingen, die neugewonnenen Räume jenseits der Ozeane unter sich zu teilen. Aber es dauerte nicht lange, da begannen auch die anderen europäischen Mächte, England, Frankreich und Holland, das gleiche Recht für sich geltend zu machen. Harte Kämpfe wurden um den Besitz der amerikanischen und indischen Gebiete ausgefochten: Deutschland, das Reich, das im Mittelalter den Gang der europäischen Geschichte bestimmt hatte, stand bei der Verteilung der überseeischen Welt so gut wie tatenlos abseits. Es war ja zerissen in Hunderte von kleinen Herrschaften, die nichts anderes zu tun wussten, als für ihre eigene kleine Hausmacht zu kämpfen. Die Hansa war von der stolzesten Seemacht des Nordens infolge der Teilnahmslosigkeit der herrschenden Kreise zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken.

Der deutsche Mensch allerdings stand bei der Erschliessung der neuen Welt nicht beiseite. Zahlreiche deutsche Namen künden von den Taten der Männer, die unter spanischer, portugiesischer, englischer und französischer Flagge ihr Leben einsetzten. Einmal schien es sogar, als ob in Südamerika ein deutsches Kolonisationsgebiet entstehen sollte. Karl V. hatte das Augsburger Kaufhaus der Welser mit Venezuela belehnt. Aber es war den Deutschen, denen der politische Rückhalt in der Heimat fehlte, auf die Dauer unmöglich, den spanischen Machthabern zu widerstehen. So brach der Kolonisationsplan der Welser in sich selbst zusammen.

Im dreissigjährigen Krieg wurde das deutsche Land verwüstet und seine Bevölkerung schmolz auf einen Bruchteil ihrer früheren Zahl zusammen. Der Westfälische Friede machte das vorher

schon uneinige Land völlig zum Spielball des Auslandes. Jahrzehnte waren nötig, die Folgen dieser sinnlosen Zersplitterung einigermaßen zu beseitigen. Wie hätte Deutschland damals überseeische Politik treiben können? Und doch! Es wurde möglich gemacht, als eine wirkliche Führerpersönlichkeit an der Spitze eines allmählich wieder aufblühenden Staates stand: Der Grosse Kurfürst. Er erkannte, dass sein kleines Land nicht gedeihen könne, wenn es nicht ebenso wie die Holländer, Engländer und Franzosen überseeischen Handel betrieb und die dazu nötigen Stützpunkte erwarb. So beauftragte er im Jahre 1682 Otto Friedrich von der Groeben, an der Guinea-Küste Land von den Eingeborenen zu erwerben. Groeben schloss die entsprechenden Verträge ab und legte als den Hauptstützpunkt der brandenburgischen Kolonisation die Feste Gross-Friedrichsburg an. Die vielversprechenden Anfänge zerfielen jedoch nach dem Tode des Grossen Kurfürsten. Kurbrandenburg-Preussen war noch nicht reif für eine erfolgreiche Kolonialpolitik. So liessen Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I sich die Kolonien in Afrika entgleiten. Die Holländer erwarben käuflich den brandenburgischen Besitz für 6 000 Dukaten. Der junge preussische Staat war eben nicht fähig, das auszuführen, wozu die ganze Kraft der geeinten Nation notwendig gewesen wäre. Und doch ist diese brandenburgische Kolonisation ein Ruhmesblatt in der deutschen Kolonial-Geschichte; denn als die Holländer von dem gekauften Gebiet Besitz ergreifen wollten, da zeigte es sich, dass die Eingeborenen volles Vertrauen zu der Schutzherrschaft der Brandenburger hatten. Jahre hindurch führte Jan Cuny, ein Eingeborenenhäuptling, dem der letzte Gouverneur von Gross-Friedrichsburg die Festung übergeben hatte, den Kampf gegen die Holländer, weil er nur unter preussischer Herrschaft leben wollte.

(Der Saal wird verdunkelt.)

1. Bild: Allgemeine Weltkarte.

Die politische Karte der Welt zeigt uns, was jahrhunderte - lange deutsche Zerrissenheit verschuldet hat. Die Erde wurde unter den europäischen Mächten aufgeteilt, ohne dass das deutsche Volk eine Möglichkeit besass, sich in eigenen Kolonisationsgebieten zu betätigen. England besitzt z.Zt. noch immer mehr als den vierten Teil der Erde. Der englische Mensch hat eine Heimat in Kanada und in Südafrika, in Australien und in Indien; dort kann er als Herr wirken und schaffen. Frankreich hat allein in Afrika einen Flächenraum von der Grösse Europas. Es muss Farbige zur Verwaltung und Erschliessung seines Kolonialreiches heranziehen, weil es nicht in der Lage ist, dieses riesige Gebiet aus eigener Kraft zu entwickeln. Selbst kleine und kleinste Staaten, wie Belgien, Holland und Portugal, nennen gewaltige Überseeräume ihr eigen. Russland hat sich im vorigen Jahrhundert von der Ostsee bis an den stillen Ozean ausgedehnt und besitzt das grösste zusammenhängende Landgebiet der Erde. Die vereinigten Staaten sind in der Lage, in ihrem Gebiet zu erzeugen, was sie für ihre Wirtschaft brauchen. Italien und Japan, die bis vor kurzem räumlich stark benachteiligt waren, haben es in den letzten Jahren ermöglicht, sich gewaltsam ihr Recht auf Raum zu schaffen. Allein Deutschland mit seinen 82 000 000 Einwohnern ist heute noch nicht im Besitz eines grossen kolonialen Ergänzungsraumes in Übersee.

2. Bild: Afrikakarte von 1884.

Die europäischen Seemächte konnten bereits auf eine jahr - hundertelange koloniale Entwicklung zurückblicken, als das deutsche Reich unter Bismarck geeint wurde. Der wachsende Bedarf an überseeischen Rohstoffen war für den aufblühenden Industriestaat ein zwingender Grund, sich der Kolonialpolitik zuzuwenden. Bismarck, der es verstand, bis zum geeigneten

Augenblick zu warten, nahm 1884/1885 die Gelegenheit wahr, der Welt gegenüber den deutschen Standpunkt auf koloniale Gleichberechtigung durchzusetzen. 1884 gab es nur noch zwei Grossraumgebiete, die noch nicht unter den europäischen Staaten aufgeteilt waren: Afrika und die Südsee. Hier bestand tatsächlich noch die Möglichkeit, kolonialen Besitz zu erwerben, ohne das Recht irgendwelcher anderer Nationen zu beeinträchtigen. Afrika besonders war damals ein Erdteil, der nur an verschiedenen Küstenstrichen genauer bekannt war und dessen Inneres nichts anderes darstellte, als unerforshtes, unbekanntes und herrenloses Gebiet. Hier war die Gelegenheit gegeben, durch ein rasches und tatkräftiges Zugreifen Land für das Reich zu gewinnen.

3. Bild : Steppenlandschaft in Südwest-Afrika.

In Südwestafrika z.B. gab es nur eine kleine englische Niederlassung in der Walfischbucht. Sonst war das Innere nur im Besitz von Eingeborenenstämmen. Endlos weit erschien das unerforschte Land. An der Küste zog sich der wasserarme Gürtel der Namib hin, während im Inland die Grassteppe das Landschaftsbild beherrschte. Da es wenig Flüsse gab, die das ganze Jahr hindurch Wasser führten, war man bei der Erschliessung des Gebietes auf Brunnen und künstliche Bewässerungsanlagen angewiesen. Nach Ausführung dieser Arbeiten versprach das Land ein ausgezeichnetes Viehzuchtgebiet zu werden.

4. Bild: Adolf Lüderitz und seine erste Niederlassung.

Das Reich verdankt seine Kolonie Deutsch-Südwestafrika der Tatkraft des Bremer Kaufmannes Adolf Lüderitz. Dieser wandte sein ganzes Vermögen daran, ein grosses Landgebiet bei Angra-Pequena zu erwerben, und erbat von Bismarck staatlichen

Schutz. Der grosse Staatsmann wies in einem Telegramm am 24.4.1884 das deutsche Konsulat in Kapstadt an, der britischen Behörde gegenüber zu erklären, dass die von Adolf Lüderitz gemachten Erwerbungen unter deutschem Schutz ständen.

5. Bild: Karte von Deutsch-Südwestafrika.

Deutsch-Südwestafrika hat eine Ausdehnung von 835 000 qkm, d.h. es ist etwa 1 1/2 mal so gross wie Deutschland vor dem Weltkriege. In diesem Raum leben aber nur etwa 270 000 Menschen, davon annähernd 30 000 Weisse, von denen mehr als die Hälfte deutsch ist. Die Hauptstadt ist Windhuk, als Hafenstädte sind Lüderitzbucht und Swakopmund bedeutend. Alle drei Städte haben sich unter der deutschen Herrschaft erfolgreich entwickelt, Eisenbahnen durchziehen heute das Land, wo man früher mit Ochsenwagen die Durststrecke der Namib mühselig überwinden musste.

6. Bild: Tropische Küstenlandschaft von Kamerun.

Während das Klima in Deutsch-Südwest durchaus subtropisch ist, d.h. einen Übergang zur gemässigten Zone bildet, hat die Natur die Länder der Guinea-Küste, unsere Kolonien Togo und Kamerun, mit der ganzen Fülle tropischen Reichtums überschüttet. In einem mehr als 100 km breiten Streifen säumt undurchdringlicher Urwald die Küste Kameruns. Weiter im Innern dehnen sich endlose fruchtbare Steppenländer, die noch der Erschliessung harren.

7. Bild: Nachtigal und die Flaggenhissung in Kamerun.

Vor der Besitzergreifung Togos und Kameruns durch Deutschland 1884 hatten bereits verschiedene Hamburger Handels -

häuser, unter denen besonders die Woermann, Jantzen und Thormälen zu nennen sind, Beziehungen zu den Eingeborenen angeknüpft. Was lag näher, als dass sie sich an das Reich wandten, um Schutz für ihren Handel zugesichert zu bekommen. Bismarck willigte ein und gab Dr. Gustav Nachtigal, der sich durch seine kühnen Reisen in den Sudan bereits vor der ganzen Welt einen Namen gemacht hatte, den Auftrag, die deutsche Flagge, an der Guinea-Küste zu hissen. Es gelang Dr. Nachtigal tatsächlich, das Vertrauen der Eingeborenen zu gewinnen und rechtskräftige Verträge abzuschliessen. Als England von der deutschen Anwartschaft auf diesen Teil der Guinea-Küste hörte, bemühte es sich, dem Reiche zuvorzukommen, was ihm aber dank der Tatkraft Dr. Nachtigals nicht gelang. Rechtsgültig waren Landstriche gewonnen, die in der Nachbarschaft jener lagen, die einst der Grosse Kurfürst als Grundlage für seine Koloniarbeit erworben hatte.

8. Bild: Karte von Kamerun und Togo.

Kamerun umfasst einen Flächenraum von 791 000 qkm, d.h. es ist fast so gross wie Grossdeutschland. Die drei Millionen Farbigen, die aus verschiedenen Bantu- und Sudastämmen zusammengesetzt sind, geben die Gewähr für eine gesunde Wirtschaftsentwicklung der Kolonien. Das regenreiche Gebiet ist ungemein fruchtbar. Alle tropischen Erzeugnisse, die überhaupt denkbar sind, können hier gewonnen werden. Duala und Viktoria sind als Hafenstädte der Mittelpunkt des Wirtschaftsverkehrs. Eine Eisenbahn von Duala nach Jaunde bildet den Anfang einer verkehrstechnischen Erschliessung durch die Deutschen.

Togo ist unsere kleinste Afrikakolonie. Sie ist mit 87 200 qkm etwa so gross wie die alte Ostmark. Die Bevölkerung dieses kleinen Raumes ist ungewöhnlich zahlreich. Sie beträgt

mehr als 1 000 000 Eingeborene. Togo war Deutschlands Musterkolonie.

9. Bild: Dr. Carl Peters und seine Erwerbungen

Unser grösster Kolonialpionier war Dr. Carl Peters. Durch einen längeren Aufenthalt in England hatte er zur ~~Genüge Ge-~~legenheit gehabt, die Bedeutung von Kolonialbesitz für eine Grossmacht kennenzulernen. Als er nach Deutschland zurückgekehrt war, sagte er sich: Jetzt oder nie ist die Stunde zuzupacken. So schuf er sich in der "Gesellschaft für deutsche Kolonisation" eine Gefolgschaft, die ihm die Durchführung seiner Pläne ermöglichte. Heimlich, um den Nachforschungen der deutschen Presse zu entgehen, fuhr er zusammen mit seinem Jugendfreund Dr. Karl Jühlke und dem Grafen Pfeil nach Sansibar, um von dort aus in das ostafrikanische Festland vorzustossen. In wenigen Wochen erwarb er ein Gebiet von der Grösse Süddeutschlands durch Verträge mit den eingeborenen Stammesfürsten. Bismarck erteilte am 27. Februar 1885 den Schutzbrief für Deutsch-Ostafrika. Innerhalb eines Jahres wurde das Gebiet bis an die grossen Seen hin erweitert. Peters schloss mit dem Sultan von Sansibar einen Vertrag, der die ostafrikanische Küste an das Reich gab. Seine Beauftragten stiessen überall in Ostafrika vor. Peters selbst gelang es, auf der "Emin-Pascha - Expedition" sich das Uganda-Gebiet vertraglich zu sichern und so die deutsche Herrschaft bis an den oberen Nil auszudehnen. Aber Caprivi, der Nachfolger Bismarcks, gab im Helgoland-Sansibar-Vertrag diese ganzen Erwerbungen preis. Schmähhlicher Undank lohnte unserem grössten Kolonialkämpfer. Durch eine gewissenlose Hetze seiner Gegner wurde er veranlasst, bis zum Ausbruch des Krieges nach England zu gehen, das für diesen grossen Mann mehr Verständnis zeigte als die eigene Heimat. Trotz aller Angebote, die ihm von britischer Seite gemacht wurden, blieb er seinem

Vaterlande treu. Es war ein Glück für ihn, dass er den Zusammenbruch Deutschlands nicht mehr zu erleben brauchte. Am 10. September 1918 starb er in Voltdorf bei Hannover. Er hat sich immer mit fanatischem Glauben für die Zukunft des deutschen Kolonial-Reiches eingesetzt.

10. Bild : Karte von Deutsch-Ostafrika

Deutsch-Ostafrika ist mit 995 000 qkm unsere grösste Kolonie. Von der Hauptstadt Daressalam führt eine Eisenbahn, ein Glanzstück deutscher Erschliessungsarbeit, nach Kigoma am Tanganjika-See. Eine weitere Bahn verbindet die Hafenstadt Tanga mit Moschi am Kilimandscharo und erschließt die gesunden Hochländer von Usambara. Die eingeborene Bevölkerung ist im allgemeinen arbeitswillig; Araber und Indier haben den Kleinhandel in Händen. Wirtschaftlich ist das Land ausserordentlich ergiebig und hat bedeutende Zukunftsmöglichkeiten.

11. Bild: Der Kilimandscharo

Das Wahrzeichen Ostafrikas ist der Kilimandscharo, der mit seinem 6010 m der höchste Berg Afrikas und für uns der höchste Berg auf deutschem Boden ist. Man kann sich kein schöneres Bild denken, als diesen mit ewigem Eis und Schnee bedeckten Gipfel sich inmitten seiner tropischen Umwelt erheben zu sehen, dessen Anblick für die Eingeborenen von jeher Anlass abergläubischer Vorstellungen war.

12. Bild: Karte der deutschen Südsee-Besitzungen

Der Schwerpunkt der deutschen Kolonialbetätigung liegt räumlich gesehen in Afrika, aber die Südseebesitzungen sind als Ergänzung, des im Vergleich zu anderen Mächten kleinen Kolonialreiches von höchster Bedeutung.

Da ist zunächst einmal das deutsche Schutzgebiet auf der grossen Insel Neu-Guinea, die Australien vorgelagert ist. Abgesehen von der Küste ist das Innere, soweit es nicht von Fliegern erforscht wurde, noch fast völlig unbekannt. In diesem Lande schlummern noch ungeahnte Möglichkeiten, besonders wohl in Hinsicht auf abbaufähige Mineralschätze. Die Inselgruppen der Karolinen-, Marianen- und Marshall-Inseln nehmen an der Meeresfläche gemessen einen Raum von der Grösse Europas ein. Über 1000 Inseln und Inselchen gehören zu dem deutschen Herrschaftsgebiet. Sie bieten fast alle das gleiche Bild: Sie haben reichen Palmenbestand gemeinsam, der ihnen ein ausgesprochen tropisches Gepräge gibt.

13. Bild: Südsee-Landschaft

Etwas abseits von dem Bereiche dieser Inselgruppen besitzt Deutschland in den Samoa-Inseln Sawaii und Upolu die "Perle der Südsee". Gerade Samoa ist bei uns ausserordentlich volkstümlich geworden. Vielleicht liegt das an der Schönheit dieser Inseln und an dem ansprechenden Wesen ihrer Menschen .

14. Bild: Karte von Afrika nach der deutschen Besitzergreifung bis 1914

Das Kolonialreich, das 1884 durch die Erwerbungen von Lüderitz seine ersten Anfänge genommen hatte, umfasste 1914 in Afrika und der Südsee zusammen einen Flächenraum von rund 3 Millionen qkm. Es war im Verhältnis zu den Grossräumen der anderen Mächte klein.

(Anmerkung f.d. Vortragenden: Kartenbild kurz erklären)

Als Deutschland diese Gebiete übernahm, da waren es Länder,

die in Europa kaum bekannt waren, in denen die Willkürherrschaft eingeborener Häuptlinge ebenso wie die zahlreichen Seuchen das Leben der Bevölkerung zu einer Hölle machten. Gross waren die Aufgaben, die uns unser Kolonialbesitz stellte, und sie wurden gelöst. Zum Staunen der Welt hat das deutsche Volk, das auf keine lange ununterbrochene koloniale Lehrzeit zurückgreifen konnte, innerhalb weniger Jahrzehnte seine Kolonien so entwickelt, dass sie auch den alten Kolonialstaaten zum Vorbild dienen konnten.

15. Bild: Wissmann, Bekämpfung der Sklaverei

In Ostafrika z.B. hatten sich die Araber durch den Sklavenhandel eine einträgliche Einnahmequelle geschaffen. Jahrhunderte hindurch wurde der schwarze Mensch, der den Mohammedanern als Heide wie ein Stück Vieh galt, aus seiner Heimat herausgerissen und in die Fremde verschleppt. Wie eine Erlösung muss den Farbigen die Übernahme der deutschen Schutzherrschaft erschienen sein. Auf einmal sollten Recht und Gesetz in diesem Lande herrschen, in dem zuvor eine schrankenlose Willkür gewaltet hatte. Dass die Araber die Quelle ihres Reichtums nur ungern versiegen sahen, ist selbstverständlich. In dem sogenannten "Buschiri - Aufstand" 1888/90 suchten sie das deutsche Gesetz abzuschütteln. Das Reich fand in dem schon vorher als Afrika-Pionier hervorgetretenen Major von Wissmann einen Offizier, der mit grosser Entschlossenheit an die Niederwerfung des Aufstandes und damit an die endgültige Beseitigung der Sklaverei heranging. Innerhalb verhältnismässig kurzer Zeit war Deutschland wieder Herr der Lage und eine gedeihliche Entwicklung war für die Zukunft der eingeborenen Bevölkerung gesichert.

16. Bild: Eingeborenen-Schule

In unseren Kolonien waren die Farbigen nur wenig mit europäischer Kultur in Berührung gekommen. Ihre Lebensweise war ausserordentlich primitiv. Sie zu heben, war unsere vornehmste Aufgabe. Dass dieses Gebiet nicht vernachlässigt wurde, zeigen die Bilder zahlreicher deutscher Eingeborenen-Schulen, in denen besonderer Wert auf die Ausbildung der Zöglinge in handwerklichen Fertigkeiten gelegt wurde.

17. Bild: Bild von den Anfängen einer südwestafrikanischen Stadt und Bild derselben Stadt 1914

Wie sehr die deutsche Arbeit das Bild des Landes veränderte, sehen wir durch den Gegensatz dieser südwestafrikanischen Stadt -- es ist Windhuk -- im Jahre 1900 und 1914. Wo früher nur einfache Häuser waren, da schufen deutscher Fleiss und deutsche Tüchtigkeit eine moderne Stadt, die allen Anforderungen des Verkehrs genügte. Gesunde, schöne, luftige Wohnungen, an Stelle früherer Baracken, breite Strassen und eine, dem Gesamtbild der Umgebung angepasste Bauart kennzeichnen die Arbeit der deutschen Kolonial-Pioniere.

18. Bild: Urwaldbild aus Ostafrika und Bild einer deutschen Unternehmung in Ostafrika

Dort, wo früher allein die Tiere der Steppe ihre Heimat hatten, im endlosen Busch, dem Pori Ostafrikas, wo vor 1884 vereinzelt dürftige Eingeborenenhütten standen, da haben deutsche Menschen innerhalb weniger Jahre dem Boden fruchtbares Ackerland abgerungen und wirtschaftlich bedeutungsvolle Unternehmen geschaffen. Es ist eine Freude, auf deutsche Pflanzungen in Ostafrika und anderen Kolonien zu kommen, denn überall zeigt sich die kolonisatorische

Fähigkeit des Deutschen. In Südafrika ist das Wort geprägt worden: "man könne einen Deutschen auf einen Felsen setzen, und er würde ein Paradies daraus schaffen." So übertrieben das vielleicht im ersten Augenblick klingt, so sehr ist es durch die Wirklichkeit bestätigt. In den 30 Jahren, die uns im ungestörten Besitz unseres Kolonialreiches vergönnt waren, wurde mehr geleistet, als manches europäische Volk in seinen Kolonien innerhalb eines Jahrhunderts zuwege brachte.

19. Bild: Kameruner Urwald und Bild aus den Pflanzungsanlagen der Deutschen Frucht-Compagnie, Kamerun

Ganz besonders auffällig ist diese Befähigung zur kolonialen Arbeit durch die Leistungen der Deutschen Frucht-Compagnie in Kamerun gezeigt worden. Man kann sich nicht leicht einen grösseren Widerspruch denken als den tropischen Urwald, durch dessen Baumkronen kein Lichtstrahl mehr die Erde berührt und durch dessen lianenverschlungenes Unterholz sich der Mensch nur mühsam seinen Weg bahnen kann — und dann das planmässig geordnete Gebiet einer deutschen Unternehmung. Da durchziehen nicht nur breite übersichtliche Strassen die Anlagen, es führen auch Feldbahnen über Schluchten, um die Ernte zum Hafen zu schaffen. Schöne Gebäude bilden den Mittelpunkt einer solchen grossen Pflanzung. Nach dem Weltkriege wurden die enteigneten Besitzungen zurückgekauft und mit gewohnter deutscher Tatkraft zur Blüte gebracht.

20. Bild: Eingeborenen-Pfad mit Trägerkarawane und Bild einer deutschen Eisenbahn

Früher wäre es nicht denkbar gewesen, auf andere Weise durch das Innere Afrikas zu kommen, als auf Schusters Rappen, hoch zu Ross, mit Ochsenwagen oder auf einem Reitochsen, an der

Spitze einer Trägerkarawane. Die Beförderung der Lasten hat jahrhundertlang ganz in den Händen der Eingeborenen gelegen. Auf schmalen gewundenen Pfaden zogen sie durch Steppe und Urwald der Küste zu. Wie anders aber wurde das Bild nach der Besitzergreifung durch die Deutschen. Nur wer den afrikanischen Busch kennt, kann sich eine Vorstellung davon machen, welche unendlichen Vorarbeiten notwendig sind, um einen Schienenstrang von nur einigen hundert Kilometern Länge durch afrikanischen Urwald fertigzustellen.

21. Bild : Robert Koch und die Bekämpfung der Schlafkrank-
heit.

Die eingeborene Bevölkerung stand den oft verheerenden Tropenkrankheiten ganz machtlos gegenüber. Hunderttausende, ja Millionen starben an Schlafkrankheit, Ruhr oder an anderen Krankheiten. Die Kindersterblichkeit war ganz ungewöhnlich hoch. Es musste den Farbigen wie ein Wunder erscheinen, dass weisse Ärzte kamen, um die Leidenden zu heilen. Besonders Robert Koch wirkte durch seine Forschungen bahnbrechend auf dem Gebiete der Tropenmedizin. In sauberen Krankenhäusern, die nach den modernsten Grundsätzen eingerichtet waren, fand jeder Aufnahme, der der Behandlung bedurfte. Auch als die deutschen Ärzte ihr Tätigkeitsgebiet fast verloren hatten, gelang es unseren Tropenmedizinern, durch die Erfindung des Germanin der Schlafkrankheit ihre Schrecken zu nehmen. Früher musste der Eingeborene verkommen und später, unter deutscher Herrschaft, hatte er die Möglichkeit, richtig betreut zu werden und seine Gesundheit wieder zu erlangen.

22. Bild: Deutschlands Vertrauen auf die Kongo-Akte.

Die europäischen Kolonialmächte fanden sich 1885 in Berlin zu einer grossen Konferenz zusammen, die in vielen Verhandlungen die Grundsätze der Humanität für die Eingeborenenbehandlung verkündete. Man kam auf dieser Konferenz überein, dass niemals ein europäischer Krieg in die Kolonialgebiete übertragen werden dürfe, um die Stellung der weissen Rasse nicht zu gefährden. Deutschland hat sich nach diesen Grundsätzen gerichtet. Im Vertrauen auf die Kongoakte sandte das Reichskolonialamt den Gouverneuren folgendes Telegramm: "Beruhigt Ansiedler, da unsere Schutzgebiete ausserhalb Kriegsgefahr." Der Weltkrieg kam. Aber schon am 8. August 1914 beschossen englische Kriegsschiffe die offene Stadt Daressalam. In den ersten Augusttagen überfielen französische Truppen deutsche Grenzstationen in Kamerun. Völlig abgeschnitten von der Heimat haben sich alle unsere Kolonien gegen den Überfall zur Wehr gesetzt. Ja, Lettow-Vorbeck brachte es in Ostafrika fertig, bis nach dem Waffenstillstand dem Gegner trotz seiner hundertfachen Übermacht erfolgreich Widerstand zu leisten.

23. Bild: Punkt 5 der Wilsonschen 14 Punkte.

Das deutsche Volk hatte freiwillig die Waffen aus den Händen gelegt auf Grund der Versprechungen, die der amerikanische Präsident Wilson ihm in seinen 14 Punkten gemacht hatte. Da hiess es in dem Punkt 5 folgendermassen: "Freie, weit-herzige, vollkommen unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche, unter strengster Beachtung des Grundsatzes, dass bei der Entscheidung von Souveränitätsfragen die Interessen der betreffenden Bevölkerung gleiches Gewicht haben müssten, wie die berechtigten Ansprüche der Regierung, deren Rechtstitel bestimmt werden sollte."

Doch als das deutsche Volk entwaffnet jeden Frieden annehmen musste, da hat man sich an diese Versprechungen nicht mehr erinnern wollen. Man erklärte auf Grund von Hetzmaterial, das aus allen Gossen der Welt zusammengelesen wurde, dass Deutschland unfähig sei, zu kolonisieren, dass man ihm die eingeborene Bevölkerung nicht länger anvertrauen könne, weil wir die Kolonien nur zu "Raubzügen auf den Handel der Erde" benutzt hätten. Diese koloniale Schuldflüge steht im schroffsten Gegensatz zu dem Ausspruch des früheren amerikanischen Präsidenten Roosevelt, der mit Bewunderung die deutschen Leistungen in Ostafrika anerkannte.

24. Bild: Mandatsverteilung in Afrika.

In Geheimverträgen waren sich die sogenannten Siegermächte bereits während des Weltkrieges einig geworden, die deutschen Kolonien unter sich aufzuteilen. Nach den Versprechungen des Präsidenten Wilson wurde es nun aber für die Entente notwendig, dieser löblichen Absicht ein humanes Mäntelchen umzuhängen. So entschloss man sich, die Kolonien unter die "Schirmherrschaft" des damaligen Völkerbundes zu stellen und sie den Nationen zu überantworten, die tatsächlich würdig seien, eingeborene Völker zu betreuen. Die Verteilung in Afrika ging zunächst zwischen England und Frankreich vor sich. Die Südafrikanische Union als Teil des Britischen Weltreiches erhielt Deutsch-Südwestafrika, Grossbritannien Deutsch-Ostafrika und einen Teil von Kamerun und Togo, während der Grossteil dieser beiden Kolonien an Frankreich kam. Die Belgier bekamen die beiden ostafrikanischen Sultanate Ruanda und Urundi. Die Eingeborenen wurden nicht gefragt. Stämme, die seit Jahrhunderten eine Einheit bildeten, wurden willkürlich auseinander gerissen, wie in Kamerun und Togo. Die ausgesprochene Absicht war, das

deutsche Volk an seinem Wiederaufstieg zu hindern. Durch das Mandatssystem erreichte man, dass der riesige Wert der deutschen Kolonien mit keinem Pfennig auf die von Deutschland gezahlte Kriegsschädigung angerechnet wurde.

25. Bild: Mandatsverteilung in der Südsee.

In der Südsee spielte sich genau dasselbe Theater wie auf der Weltbühne ab. Japan erhielt die nördlich des Äquators liegenden Inselgruppen, das australische Dominion den Bismarck-Archipel und Neu-Guinea; Neu-Seeland bekam als Siegespreis Samoa. Weder Australien noch Neu-Seeland vermochten mit den ihnen vom Völkerbund anvertrauten Gebieten viel anzufangen, denn sie hatten ja beide im eigenen Land noch genug unerschlossenen Boden.

26. Bild: Südafrikanisches Blaubuch, zerrissen.

Die Lügen, die 1918/19 zusammengetragen wurden, um Deutschland vor den Augen der Welt zu einem Barbarenlande zu stempeln, wurden nach und nach in ihrer ganzen Erbärmlichkeit entlarvt. Das Blaubuch, das von der Südafrikanischen Union herausgegeben wurde, um die angeblichen deutschen "Greuel-taten" in Südwest-Afrika der Welt gegenüber zu dokumentieren, wurde schliesslich von allen einsichtigen Staatsmännern abgelehnt und später sogar in der Südafrikanischen Union als ein Kriegspropagandamittel, für das im Frieden kein Raum mehr sei, vernichtet. Die Völker müssen heute einsehen, dass Deutschland beim kulturellen Aufbau Afrikas und der Südsee unentbehrlich ist.

27. Bild: Vertrag Dr. Gustav Nachtigal's mit Kameruner
Häuptlingen.

Deutschland hat ausnahmslos durch völkerrechtsgültige Verträge und durch Kauf seinen überseeischen Besitz erworben. Wir brauchen nur daran zu denken, wie Dr. Carl Peters und Dr. Gustav Nachtigal damals nach Afrika kamen, allein, mit höchst bescheidenen Mitteln. Ausschliesslich ihrer Persönlichkeit war es zu danken, dass die Eingeborenen sich unter den Schutz des deutschen Reiches stellten.

28. Bild: Darstellung des kolonialen Besitzes der Gross-
mächte.

Sollen wir heute als Habenichtse vor den Augen der Welt dastehen, wir, die wir unseren Kolonialpionieren ein grosses überseeisches Reich verdanken? Nein und abermals nein! Schauen wir uns einmal diese Tafel an, die den Kolonialbesitz der ganzen Erde darstellt. Der englische Besitz ist 150 mal so gross, der französische 22 mal, der belgische 80 mal, der niederländische 60 mal, der portugiesische Besitz 23 mal so gross wie das Mutterland. In Deutschland aber lebt ein Volk von 82 000 000 Einwohnern, das auf einen kleinen Raum zusammengedrängt, immer noch von jedem überseeischen Besitz ausgeschlossen ist.

29. Bild: Tanga-Tafel

Nicht nur eine Frage der Gleichberechtigung ist die Forderung nach unseren Kolonien, sie ist auch eine Frage der Ehre und der Verpflichtung. Wir wollen nie vergessen, dass viele Hunderte von Deutschen unter grössten Entbehrungen

gegen feindliche Übermacht standhielten, dass sie ihr Leben hingaben, um die Überseeprovinzen dem Reich zu erhalten. Die Tanga-Tafel, die wir im Bild vor uns sehen, ist das schlichte Ehrenmal deutschen Heldentums auf kolonialem Boden. Die Pioniere deutschen Soldatentums, deutscher Wirtschaft und Wissenschaft, die draussen ihr Lebenswerk aufbauten und es durch den schmachlichen Vertrag von Versailles wieder aufgeben mussten, sollen nicht Jahrzehnte hindurch ihr Dasein für die Aufgaben unserer Kolonisation vergeblich eingesetzt haben.

30. Bild: Anwachsen der Bevölkerung

Wenn wir heute die Forderung nach kolonialem Ergänzungsraum mit grösstem Nachdruck stellen, sind dafür schwerwiegende wirtschaftliche Gründe massgebend. Im Verlauf eines einzigen Jahrhunderts hat sich die Bevölkerung Deutschlands nahezu verdreifacht. Schon um die Jahrhundertwende bahnte sich eine Entwicklung an, die wir heute mit dem Begriff "Volk ohne Raum" kennzeichnen.

31. Bild: Industrialisierung Deutschlands.

Die Grösstädte wuchsen an. Hunderttausende, ja Millionen von Menschen drängten sich auf kleinem Raum zusammen. Fabriken entstanden neben Fabriken und der Verkehr in den deutschen Hafenstädten wuchs ins Ungemessene. Deutschland war aus einem Agrarstaat ein Industriestaat geworden. Wenn es damals seine Menschen ernähren konnte, so lag das daran, dass es vor dem Kriege ausser seinen Kolonien ein Auslandsvermögen von etwa 30 Milliarden besass, und dass es an einem blühenden Welthandel beteiligt war. Das alles ist durch den Weltkrieg zerstört worden.

32. Bild: Deutscher und englischer Lebensraum

Heute hat nun der Führer dem deutschen Volke wieder den Lebensraum geschaffen, auf den es als eine der grössten Nationen Europas einen natürlichen Anspruch besitzt. Noch aber fordert das deutsche Volk überseeischen Ergänzungsraum unter Rückgabe des deutschen Kolonialbesitzes, um gleichberechtigt mit den anderen Nationen teilzuhaben an den Rohstoffquellen der Welt. In seiner historischen Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939 sagte der Führer:

"Wenn 46 Millionen Engländer das Recht in Anspruch nehmen, 40 Mill. Quadratkilometer der Erde zu beherrschen, dann ist es kein Unrecht, wenn 82 Mill. Deutsche das Recht verlangen, in 800 000 qkm zu leben -- und wenn sie weiter verlangen, dass man ihnen ihren widerrechtlich geraubten Kolonialbesitz zurückgibt, der einst ihr Eigentum war, den sie niemandem durch Raub oder Krieg abnahmen, sondern den sie durch Kauf, Tausch und Verträge redlich erworben haben. "

33. Bild: Verlust der Auslandsvermögen.

Die Alliierten begnügten sich nicht nur damit, sich in unseren Kolonien häuslich niederzulassen, sie gingen sogar so weit, auch das deutsche Privateigentum in den Schutzgebieten und im ganzen Ausland zu enteignen. Das gab sicher einen recht guten Kassenerfolg für die Alliierten, und was brauchten sie denn danach zu fragen, ob Tausende von deutschen Menschen, denen die Lebensgrundlage genommen wurde, elend zugrunde gingen?

34. Bild: Arbeitslosigkeit in Deutschland.

In den Fabriken begann es an Rohstoffen zu mangeln, sie konnten ja wegen Devisenknappheit nicht mehr eingeführt werden.

Die Kaufkraft der Bevölkerung sank und das Ausland nahm aus politischen und wirtschaftlichen Gründen auch keine Ware mehr an. So kam es, dass Hunderttausende und Millionen von deutschen Arbeitern den Weg zur Stempelstelle, zum Arbeitsamt antreten mussten, und dass viele von ihnen Jahre hindurch nicht mehr wussten, wozu sie eigentlich noch auf der Welt seien. Denn es gibt ja nichts Furchtbareres für den Menschen, als aus seiner Tätigkeit herausgerissen und einfach beiseite gestellt zu werden.

35. Bild: Aufgelegte Schiffe der Handelsflotte und Dampfer der Deutschen Afrikalinien.

Weil die auswärtigen Staaten zu Gunsten ihrer eigenen Industrie ihre Grenzen durch Hochschutzzölle absperreten, mussten zahlreiche deutsche Dampfer in den Häfen stillliegen. Der Handel war auf einen Bruchteil der früheren Grösse zusammengeschmolzen. Wenn auch allmählich kurz vor der Machtübernahme wieder ein regelmässiger Verkehr nach Übersee eingerichtet wurde, so war dieser doch geringfügig im Vergleich zu den Möglichkeiten, die sich nach der Rückgabe des deutschen Kolonialbesitzes ergeben.

36. Bild: Vierjahresplan.

Aus politischer Ohnmacht und wirtschaftlichem Niedergang wurde Deutschland durch die starke Hand des Führers herausgerissen. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wurde vom Dritten Reich mit allen Kräften aufgenommen. Was zur Zeit des Parteienstaates nie möglich gewesen wäre, das wurde nun Wirklichkeit: die deutsche Wirtschaft, das deutsche Volk gesunden wieder. Deutschland kann nicht auf seine Kolonien verzichten. Es wird immer auf die Einfuhr tropischer

und subtropischer Erzeugnisse angewiesen sein, die der heimische Boden schon aus klimatischen Gründen nicht hervorbringen kann.

37. Bild: Kokos- und Ölpalme

In der Ernährungswirtschaft des deutschen Volkes ist die ausreichende Fettversorgung eine der vordringlichsten Aufgaben. Wie notwendig wären uns gerade die Gebiete, deren Kokos- und Ölpalmenbestände uns in reichem Mass pflanzliche Fette liefern können. Kamerun und Togo, sowie die Südsee sind in dieser Hinsicht die besten Erzeugungsgebiete, die man sich denken kann.

38. Bild: Kaffee und Kakao.

Auch Genussmittel wie Kakao und Kaffee können wir aus unseren Kolonien beziehen. Besonders in Ostafrika haben deutsche Pflanzler mit grossem Erfolg Kaffeepflanzungen angelegt. Es ist Tatsache, dass ein solches Unternehmen in seiner ganzen Anlage von dem Fleiss seines Besitzers kündigt. Während die hochstehenden Arabica-Kaffeearten nur in den Hochländern gedeihen, hat der Kakaobaum seine Heimat in den feuchtheissen Küstenstrichen, wie sie in Kamerun vorkommen. Auch Tabak könnte in grossen Mengen aus den Kolonien bezogen werden. Was das bedeutet, kann man aus den Millionenbeträgen ersehen, die alljährlich wegen des "blauen Dunstes" ins Ausland wandern.

39. Bild. Bananen.

In Kamerun hat die Deutsche Frucht-Compagnie in ihren Pflanzungen in ganz grosszügiger Weise neue Anlagen geschaffen.

Der grösste Teil des deutschen Bananenbedarfs wurde bis zum Kriegsausbruch von Tiko in Kamerun aus nach Deutschland verschifft. Man darf die Bedeutung der Südfrüchte, die aus den Kolonien bezogen werden können, also nicht nur Bananen, sondern auch Apfelsinen, Zitronen, Ananas und viele andere nicht unterschätzen. Sie sind für unsere Volksernährung von höchstem Wert. Wie wenig bekannt ist es z.B., dass sich aus der Banane ein ausserordentlich nahrhaftes Mehl herstellen lässt, das besonders als Kindernahrung geeignet ist.

40. Bild: Kautschuk.

Verschiedene Rohstoffe, die unsere Industrie sehr gut gebrauchen könnte, haben ebenfalls in den Kolonien ihre Heimat. Da ist z.B. der Kautschuk zu nennen. Früher bildete der wilde Gummibaum den Reichtum ganzer afrikanischen Landschaften. Heute wird allgemein der pflanzungsmässige Anbau bevorzugt. Der Kautschuk wird gewonnen, indem in die Rinde ~~des~~ Gummibaumes tiefe Einschnitte gemacht werden, aus denen der Milchsaft ausfliesst. Dieses Rohprodukt dient nach einem langen Verarbeitungsweg zur Herstellung von Autoreifen, Gummiartikeln u.s.w.

41. Bild: Baumwolle.

In Togo, Kamerun und Ostafrika gedeiht auch die Baumwolle prächtig. Das Bild zeigt uns, wie die Baumwolle aus der aufgesprungenen Fruchtkapsel herausquillt. Die deutsche Textilindustrie muss heute diesen wertvollen Rohstoff, der zur Aufrechterhaltung des Wettbewerbes auf dem Weltmarkt sich nie ganz entbehren lassen wird, vom Ausland beziehen. Es ist eine dringende Notwendigkeit für uns, die Baumwollkultur in eigenen Kolonien zu pflegen, damit wir auch auf

diesem Gebiet nicht völlig von der Willkür ausländischer Produktenbörsen abhängig sind.

42. Bild: Sisal.

Unter den Faserpflanzen, die in Afrika gedeihen, ist vor allen Dingen der Sisal zu nennen, eine Agavenart, die von uns schon vor über 50 Jahren aus Mexiko in Deutsch-Ostafrika eingeführt wurde. Die äusserst zähe Faser dient zur Herstellung von Tauen und haltbarem Bindegarn. Die Tatsache, dass der Sisalanbau in Afrika von deutschen Pflanzern zuerst versucht wurde, ist für die grosse koloniale Leistung des deutschen Volkes besonders kennzeichnend.

43. Bild: Edelhölzer

Unsere Kolonien besitzen einen grossen Waldreichtum. Man braucht nur an die ausgedehnten Urwaldgebiete Kameruns zu denken, um davon überzeugt zu sein, dass auch der kolonialen Forstwirtschaft eine ausserordentliche Bedeutung zukommt. Edelhölzer, die zur Herstellung von Kunstmöbeln usw. dienen sind in Hülle und Fülle vorhanden. Darüber hinaus muss man den Reichtum an Nutzholz erinnert werden, das für die Herstellung von Zellwolle, Papier usw. unentbehrlich ist, schon im Interesse der Schonung unserer heimischen Wälder.

44. Bild: Vieh- und Milchwirtschaft.

Während in Westafrika, in Ostafrika und in der Südsee besonders pflanzliche Rohstoffe gewonnen werden, liegt die Hauptstärke der deutsch-südwestafrikanischen Wirtschaft in der Viehzucht und den damit verbundenen Erwerbszweigen. Das Steppenland ist ausgezeichnet zur Haltung von Gröss- und

Kleinvieh geeignet. Molkereien an verschiedenen Stellen ermöglichen die Verarbeitung der durch die Viehwirtschaft gewonnenen Erzeugnisse. Die Ausfuhr von Leder fällt sehr ins Gewicht.

45. Bild: Karakulschafe.

Einen sehr einträglichen Erwerbszweig fand der Südwest-Farmer ferner in der Zucht des Karakulschafes. Die Felle der Lämmer sind in Europa ein hochbegehrter und teuer bezahlter Modegegenstand. Wenn es auch nicht jeder Volksgenossin vergönnt ist, einen echten Persianermantel zu tragen, so ist doch der Geldzufluss für die Südwestafrikaner höchst erfreulich. Das südwestafrikanische Klima hat sich für die Heranziehung grosser Herden von Karakulschafen als besonders geeignet erwiesen. Auch in Zukunft werden die wertvollen Persianerfelle einen beträchtlichen Anteil am Handel haben.

46. Bild: Kupfer.

Ausser den tierischen und pflanzlichen Rohstoffen, die unsere Kolonien liefern können, tritt auch der Abbau der Erze und Mineralien in Erscheinung. Was wird heute in Deutschland in den Fabriken allein an Kupfer verbraucht! Deutsch-Südwest-Afrika aber hat reiche Kupferlager, an denen es dem Mutterlande vollkommen fehlt. Die Kupferminen von Tsumeb wurden jahrelang von der südafrikanischen Regierung stillgelegt, um die Erzeugung im eigenen Lande zu begünstigen. Ausser den Kupferlagern gibt es aber noch reiche Eisen- und Zinn-vorkommen, die unserer Industrie ausserordentlich willkommen wären.

47. Bild: Phosphate.

Phosphate, die als Düngemittel für die deutsche Landwirtschaft von grösstem Wert sind, finden wir vor allen Dingen auf der kleinen Südseeinsel Nauru. Man hat den Wert der dortigen Vorkommen allein auf mehrere Milliarden Goldmark geschätzt. Schon zur Zeit der deutschen Erschliessung wurden erhebliche Mengen im Tagebau gewonnen, um nach Europa verschifft zu werden.

48. Bild: Diamanten.

In der Namib, dem grossen Küstenlandstrich Deutsch-Südwest-Afrikas, der früher jedem Einwanderer als völlig nutzlos vorkam, fanden sich in sehr grossem Masse Diamanten. Ihre Gewinnung stellte vor dem Kriege in der Handelsbilanz von Deutsch-Südwestafrika einen recht beträchtlichen Posten dar. Die deutsche Regierung sorgte für einen gesetzlich geregelten Abbau der Diamantenfelder. Heute ist auf Anordnung der Mandatsverwaltung die Diamantengewinnung stillgelegt, um die Preise in der südafrikanischen Union nicht zu verderben.

49. Bild: Gold.

Wenn wir heute unsere Devisenwirtschaft betrachten, dann würden wir dem Gedanken nicht unfreundlich gegenüberstehen, in eigenen Gebieten Goldvorkommen auswerten zu können. Im Lupa-Distrikt in Ostafrika und im Innern von Neu-Guinea befinden sich reiche Goldlager, die heute von den Engländern und Australiern ausgebeutet werden.

50. Bild: Emporblühen der kolonialen Wirtschaft vor dem Weltkriege.

Für die Entwicklung unserer Kolonien blieb uns nur verhältnismässig kurze Zeit, praktisch genommen eigentlich nur die Jahre zwischen 1905 und 1914. Aber was wurde alles in dieser Zeitspanne bewältigt! Wir sehen an der Tafel, dass das unter Kultur genommene Pflanzungsland von 50 000 ha auf 200 000 ha anstieg, dass das private Kapital, das in die Kolonien hineingesteckt wurde, 1905 rund 200 Millionen RM betrug, während es 1914 rund 550 Millionen RM ausmachte. Besonders stark tritt die Erweiterung des Eisenbahnnetzes in Erscheinung. 1905 besaßen wir 832 km, 1914 aber bereits 5 400 km. Der gesamte Handel stieg in demselben Zeitraum von 99 auf 320 Millionen Reichsmark. Diese Entwicklung wäre fortgeführt worden, wenn nicht der Weltkrieg dem Emporblühen unserer Kolonien ein vorzeitiges Ende bereitet hätte.

51. Bild: Leistungsfähigkeit der Kolonien.

Wenn wir die Einfuhr tropischer Rohstoffe nach Deutschland eingehend ins Auge fassen und die Ausfuhr unserer heute unter Mandatsverwaltung stehender Kolonien damit vergleichen, dann finden wir, dass im Augenblick nur ein geringer Teil des deutschen Rohstoffbedarfs aus ihnen gedeckt werden könnte. Es ist aber unzweifelhaft, dass durch die Tatkraft nationalsozialistischer Aufbauarbeit innerhalb weniger Jahre die Erzeugung der Rohstoffe um ein vielfaches zunehmen würde. Diese Leistungsfähigkeit der Kolonien, die sich auf Grund genauer wissenschaftlicher Berechnungen ergibt, ist durch diese Säulen dargestellt. Die schwarze Säule stellt den

Einfuhrüberschuss ins Reichsgebiet dar, die schraffierte (rote) die Ausfuhr der Kolonien und die dritte (gelbe) das, was die Kolonien bei entsprechender Bewirtschaftung bringen könnten an Kaffee, Kakao, Baumwolle, Hanf, Kautschuk, Phosphaten, Hölzern und Südfrüchten.

52. Bild: Kreislauf der nationalen Wirtschaft.

Kolonien und Mutterland stehen zueinander in wechselseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Deutsches Kapital, nämlich Reichsmark, wird in den Kolonien eingesetzt, um das Land wirtschaftlich zu erschliessen. Tropische Erzeugnisse, für die wir über eine Milliarde an Devisen alljährlich ins Ausland zahlen müssen, werden aus kolonialem Hoheitsgebiet eingeführt, um den Rohstoffbedarf des heimischen Gross-Gewerbes zu decken. Deutsche Industriewaren aller Art finden in den Kolonien Absatz. Auf diese Weise findet ein vermehrter Rückfluss des Kapitals ins Mutterland statt. Immer müssen wir das Ziel vor Augen haben: keine Kapitalabwanderung ins Ausland!

53. Bild: Bild des Bundesführers und die Aufgaben des Reichskolonialbundes.

Während vor der Machtübernahme des Nationalsozialismus die deutschen Kolonialverbände nur einen kleinen Teil unseres Volkes erfassen konnten, die Kolonialfrage also noch nicht Allgemeingut geworden war, musste im Dritten Reich eine grundsätzliche Änderung zu Gunsten einer grossen kolonialen Volksbewegung eintreten. Im Jahre 1936 wurde unter der Führung des Reichsleiters und Reichsstatthalters General Ritter von Epp der Reichskolonialbund neu gegründet. Die kolo-

koloniale Frage war nun nicht mehr ein Gegenstand der Erörterung kleiner Volkskreise, sie war zu einer Lebensfrage der ganzen Nation geworden und jeder deutsche Volksgenosse musste irgendwie zu ihr Stellung nehmen.

Der Reichskolonialbund setzt sich für eine eingehende Werbe- und Aufklärungsarbeit ein. Werbung, das bedeutet nicht nur Mitglieder zu gewinnen, Werbung heisst vielmehr, den Volksgenossen in seinem Innern zu packen wissen und ihn zu einem fanatischen kolonialen Mitkämpfer zu machen.

54. Bild: Bild einer Grosskundgebung des Reichskolonialbundes.

Deshalb müssen wir in jeder deutschen Stadt, gleichgültig ob sie Millionen von Einwohnern oder nur Tausende hat, in jedem deutschen Dorf, ja in jedem Betrieb und Gehöft Mitglieder des Reichskolonialbundes organisatorisch zusammengeschlossen sein. In den Vortragsabenden werden sie über die Wichtigkeit der Kolonialfrage und ihre Bedeutung für das Leben unserer Nation aufgeklärt. Sie sollen das dort gewonnene Wissen nicht für sich selbst behalten, sondern es weiter tragen von Mann zu Mann, von Frau zu Frau. Mit Stolz können wir heute sagen, dass wir eine Volksbewegung geworden sind, die auch dem Ausland gegenüber den unerschütterlichen kolonialen Willen des deutschen Volkes dokumentiert. Das sehen wir aus jeder Grossversammlung, aus jeder unserer Kundgebungen.

55. Bild: Deutsche Schule in Deutsch-Ostafrika.

Aber der Reichskolonialbund hat auch noch eine zweite Aufgabe. Er muss die Deutschen, die in den Kolonien leben, kulturell betreuen. Wir machen uns hier ja gar keine Vorstellung, wie schwer der völkische Kampf draussen gegenüber einer fremden Verwaltung ist, die nur ihre eigenen Masstäbe kennt.

Besonders die Jugend in den Kolonien muss durch ihre Erziehung dem deutschen Wesen erhalten bleiben. Deshalb hat der Reichskolonialbund eine Reihe von Schulen in den Kolonien errichtet, wo deutsche Kinder von deutschen Lehrern und deutschen Lehrerinnen unterrichtet werden und auf diese Weise nicht gezwungen sind, die Mandatsschulen zu besuchen.

56. Bild: Deutsches Kinderheim in Deutsch-Südwestafrika.

Demselben Zweck dient das deutsche Kinderheim, das Sie hier sehen. Wie wertvoll ist es für die Eltern, dass sie Gelegenheit haben, die während der Berufsarbeit doch mehr oder weniger sich selbst überlassenen Kleinen unter die Obhut deutscher Erzieher stellen zu können.

57. Bild: Elisabethhaus in Windhuk.

Dieses Gebäude, das Sie hier sehen, ist Eigentum des Reichskolonialbundes, nämlich das Elisabethhaus in Windhuk, der Hauptstadt Deutsch-Südwestafrikas. Es wird im Volksmunde auch das "Storchennest" genannt, denn hier erblicken die jungen Bürger von Deutsch-Südwestafrika das Licht der Welt. Wie notwendig gerade ein solches Heim in den Kolonien ist, kann nur der ermessen, der die hygienischen Verhältnisse draussen kennt und weiss, wie stark die Kindersterblichkeit bei geringster Nachlässigkeit ist.

58. Bild: Deutsches Krankenhaus in Daressalam.

Schwer ist die Lage für unsere deutschen Landsleute, wenn sie einmal krank werden. Wie wertvoll wird es dann von ihnen empfunden, wenn sie die Möglichkeit haben, in einem deutschen

Krankenhaus von einem deutschen Arzt behandelt und von deutschen Schwestern gepflegt werden zu können, dass sie sich nicht in die Hände Fremder zu geben brauchen, die nicht einmal ihre Sprache verstehen.

59. Bild: Deutsche Kolonialschulen.

Es ist unser Bestreben, einen tüchtigen Nachwuchs für die Koloniarbeit heranzuziehen. Dieser Aufgabe dienen die Kolonialschulen in Witzenhausen an der Werra und Rendsburg. Die jungen Leute, die draussen als Farmer, Pflanzler usw. tätig sein wollen, lernen hier alles von A - Z kennen, was sie draussen brauchen. Die praktische Erfahrung allerdings, die müssen sie sich in den Kolonien holen. Aber die technische Vorbildung erleichtert ihnen erheblich ihren Weg. Was Witzenhausen für die männliche Jugend ist, ist Rendsburg für die Mädchen, die als Erzieherinnen, Pflegerinnen usw. nach draussen wollen. Deutschland kann mit Recht auf beide Erziehungsheime stolz sein, denn sie zeigen, dass der koloniale Wille unserer Jugend auch in der Zeit der Entrechtung, die dem Versailler-Diktat folgte, nicht erlösen ist.

60. Bild: Der Führer am 6. Oktober 1939.

Der Führer hat in seiner grossen Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939 nochmals nachdrücklich die deutsche Forderung nach Rückgabe unserer Kolonien erhoben und dabei ausdrücklich betont, dass es sich um keine ultimative Forderung handle, aber dass es eine klare politische und wirtschaftliche Notwendigkeit sei, dass England seinen Versailler Raub wieder herausrücke.--
Er sagte wörtlich:

"Die Forderung nach Kolonien ist begründet nicht nur im historischen Rechtsanspruch auf die deutschen Kolonien, sondern vor allem in dem elementaren Rechtsanspruch auf eine Beteiligung an den Rohestoffquellen der Erde".

(Licht wird eingeschaltet)

Wir alle wissen, dass seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler so manches möglich geworden ist, was die ganze Welt für unmöglich gehalten hat. Deutschland übt in seinem europäischen Gebiet wieder alle seine Hoheitsrechte aus. Die Ketten von Versailles wurden gesprangt: die Ostmark und das Sudetenland sind ins Reich heimgekehrt, die Länder Böhmen und Mähren, das Memelland und das Weichselland wurden dem Reich angegliedert. Grossdeutschland entstand! Der Wunsch aller Deutschen wurde damit Wirklichkeit. Nur eine Frage harret noch ihrer Lösung: Die Kolonien für Grossdeutschland!

Kolonien sind für das Leben der Nation notwendig und unser Volk fordert sie einig in seinem unbeugsamen Willen.

Nunmehr sprechen die Waffen!

Das deutsche Schwert hat seine Scharfe in diesem gewaltigen Ringen bewiesen. Von Hammerfest bis an die Sahara, vom Bug bis zur Biscaya steht der deutsche Soldat. Bald wird der letzte Hieb auf den Weltrauber und Kriegsverbrecher England darniedersausen und es wird eine neue Ordnung in Europa einziehen und damit auch das Gross-Deutsche Kolonialreich erstehen.

Das ist unsere Ueberzeugung, zu der wir durch unseren fanatischen Glauben an die Zukunft unseres Volkes und durch die Heldentaten unserer herrlichen Wehrmacht gekommen sind.
